

- 
- <sup>78</sup> Konrad Sczygiol (Hrsg.), Deutscher Turner-Bund. Seine Gründung, Frankfurt/Tübingen 1950, 4.
- <sup>79</sup> Metzner, Frisch - Fromm. Braun, Gruß und Symbol, hat eine sporthistorische, keine verbandspolitische Ausrichtung.
- <sup>80</sup> Symbole und Embleme im Sport waren in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg generell unauffällig und unpathetisch. Nicht zuletzt um sich von der kollektiven Symbolik des Nationalsozialismus abzugrenzen, und sich als modern darzustellen, wählten die meisten Sportverbände und der 1950 gegründete Deutsche Sportbund die Anfangsbuchstaben ihrer Namen als Emblem; vgl- Peter Hüttenberger, Symbole, Embleme, Bezeichnungen, in: DSB (Hrsg.), Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Bd 1, Schorndorf: Hofmann 1990, 277
- <sup>81</sup> Horst Ueberhorst, Feste und Festspiele der Turner, in: DSB (Hrsg.), Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Bd 2. Schorndorf: Hofmann 1991, 169)
- <sup>82</sup> Vgl. Bernett, Turnerkreuz.
- <sup>83</sup> Zusammenfassend Lothar Wieser, Brudergruß.
- <sup>84</sup> Zur Arbeitersportbewegung vgl. u.a. die Beiträge in Jochen Teichler (Hrsg.), Arbeiterkultur und Arbeitersport, Clausthal-Zellerfeld: dvs 1985; Teichler/Hauk, Illustrierte Geschichte.
- <sup>85</sup> Gerhard Hauk, Kollektive Symbole, Mythen und Körperbilder in Filmen und Festen der Arbeiterkultur- und - Sportbewegung, in: Teichler, J. (Hrsg.), Arbeiterkultur und Arbeitersport, Clausthal-Zellerfeld: dvs 1985, 35-50.
- <sup>86</sup> Vgl. dazu Jürgen Dieckert, Turnen ist mehr, 40 Jahre lautes Nachdenken 1955 - 1995, Frankfurt: DTB 1995. Hier sind die Überlegungen des DTB-Präsidenten zu verschiedenen Themen und Problemen abgedruckt.
- <sup>87</sup> DTB, Ein gutes Zeichen: Das Design des DTB, Frankfurt: DTB o.J..
- <sup>88</sup> Deutscher Turner-Bund (Hrsg.), Deutsches Turnfest Hamburg 1994, Wiesbaden: Limpert 1994, 44.
- <sup>89</sup> Sprenger, Jahnrezeption, 228.
- <sup>90</sup> Jürgen Dieckert, Der junge revolutionäre Jahn, in: Jahrbuch der Turnkunst 1969, 17-22.
- <sup>91</sup> Harald Braun, Zur Gründungsgeschichte des DTB 1848/1860/1868, Bremen: Universität Bremen 1996.
- <sup>92</sup> Simplicissimus 1922, H. 18, 268.
- <sup>93</sup> Simplicissimus 1923, H.16, 206. Zur großen Bedeutung von Sportkarikaturen im Simplicissimus vgl. Manuel Roth, Das Bild des Sports im Simplicissimus, Examensarbeit Berlin 1984.
- <sup>94</sup> Sprenger, Jahnrezeption, 218.
- <sup>95</sup> Sprenger, Jahnrezeption, 128, 139.
- <sup>96</sup> Simplicissimus, 1928, H. 11, 143.

- 
- <sup>45</sup> Ein Beispiel für die Kombination von nationalen, regionalen, lokalen und turnerischen Symbolen ist die 1896 gestiftete Fahne des Mannheimer Turnvereins, vgl. Wieser, 150 Jahre Turnen, 106.
- <sup>46</sup> Dies ergibt die Durchsicht der Turnfestbücher ; vgl. auch Neumann, Turnfeste. Vgl. auch die von Lebeck, Frisch, fromm, gesammelten Postkarten.
- <sup>47</sup> Steins, Olympische Spiele, 46.
- <sup>48</sup> Euler, Handbuch, Bd. 1, 296. Weitere Beispiele für die Verbreitung der vier F in Kreuzform finden sich u.a. in Paas, Vereinsgeschichte; Wieser, 150 Jahre Turnen; Haug 1998.
- <sup>49</sup> Siehe dazu die Turnerpostkarten, Robert Lebeck, Frisch, fromm, fröhlich, frei. 80 alte Postkarten, Dortmund: Harenberg 1980
- <sup>50</sup> DTZ 31 (1886), 20.
- <sup>51</sup> Ravenstein Volksturnbuch.
- <sup>52</sup> Krampe, Felsing, 30.
- <sup>53</sup> DTZ 64 (1919), 599. Diese Satzung unterschied sich kaum von der 1895 beschlossenen Fassung.
- <sup>54</sup> Vgl. Sprenger, Jahnrezeption.
- <sup>55</sup> DTZ 64 (1919), 22.
- <sup>56</sup> Martha Wertheimer, Der Turnerspruch, in: DTZ 65 (1920), 211-212
- <sup>57</sup> DTZ 67 (1922), 1.
- <sup>58</sup> Edmund Neuendorff, Turnerische Frömmigkeit, in: Jahrbuch der Turnkunst 1933, 14.
- <sup>59</sup> Hier zwei Beispiele vom Turnfest 1933.: In einem Gedicht in der Fest-Zeitung des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart (1933, 258) heißt es: "Wir aber die Frisch-Froh-Frei-Frommen // allsamt dies Jahr nach Stuttgart kommen". Und im Einführungsbeitrag zur Stuttgarter Festschrift weckte Neuendorff die Erinnerung an die 1840er Jahre, an den Turnergruß Gut Heil und er verwies auf die vier F als Symbol der äußeren und inneren Einheit der Turnbewegung (S. 6).
- <sup>60</sup> Thilo Scheller, Brauchtum, Zeichen, Gruß und Tracht, in: ders. (Hrsg.), Das Buch der Turnerjugend, Celle: Moeck 1930, 54; Beck, Turnertum, 62 f.
- <sup>61</sup> Jahrbuch der Turnkunst 1922, 24.
- <sup>62</sup> DTZ 70 (1925), 153.
- <sup>63</sup> Beck, Turnertum, 62.
- <sup>64</sup> Fest-Zeitung 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933, 472. Und in einem Brief an Hitler versicherte er, daß sich die DT "Schulter an Schulter mit SA und Stahlhelm" stellen wolle (DTZ 78 (1933), 429 f. Vgl. Peiffer, Sendung; Hartmut Lissinna, Nationale Sportfest im nationalsozialistischen Deutschland, Mannheim: Palatium Verlag 1997.
- <sup>65</sup> Vgl. u.a. Lorenz Peiffer, Die Deutsche Turnerschaft. Ihre politische Stellung in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, Ahrensburg: Czwalina 1976; Lissinna, Sportfeste.
- <sup>66</sup> Vgl. Lorenz Peiffer, "Die geschichtliche Sendung der DT erfüllt!" - vom Ende der Deutschen Turnerschaft, in: Deutsches Turnen (1986), 12, 30-31.
- <sup>67</sup> DTZ 78 (1933), 721.
- <sup>68</sup> Hajo Bernett, Turnerkreuz und Hakenkreuz - Zur Geschichte politischer Symbolik, in: Spectrum der Sportwissenschaften 4 (1992), H.1, 30.
- <sup>69</sup> Edmund Neuendorff, Osterbotschaft, in: DTZ 78 (1933), 290.
- <sup>70</sup> Walter Schlüter, Frisch, frey, fröhlich, fromm, in: DTZ 83 (1938), 155.
- <sup>71</sup> Mengden 1937 zit. in Hajo Bernett, Die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg, in: Teichler, J. (Hrsg.), Sportliche Festkultur in geschichtlicher Perspektive, Clausthal-Zellerfeld 1990, 69.
- <sup>72</sup> Peiffer, Sendung, 30.
- <sup>73</sup> Die Zitate stammen aus: Worte, die nie verklingen, in: Dietwart 4 (1938), 265 ff. Vgl. auch die Bilder in Das Erinnerungsbuch vom Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau. Berlin: Weller 1938.
- <sup>74</sup> DTZ 83 (1938), 701. Des neue Banner entsprach in seiner Symbolik der Fahne, die der DRL seit 1936 führte. Die Reden von Frick und von Tschammer und Osten sind im "Dietwart" 4 (1938), 265-276 abgedruckt.
- <sup>75</sup> Dietwart 4 (1938), 273 f.; vgl. dazu auch Bernett, Turnerkreuz; Lissinna, Sportfeste, 352.
- <sup>76</sup> Lissinna, Sportfeste, 126.
- <sup>77</sup> Zur Nachkriegsentwicklung des Turnens und Sports vgl. Franz Nitsch, Traditionslinien und Brüche. Stationen der Sportentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: DSB (Hrsg.), Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes, Schorndorf: Hofmann 1990, S. 29 - 65; Krüger 1993.

---

Schwarze. Wie andere politisch aktive Turner emigrierte Karl Follen in der Zeit der "Turnsperre" in die USA

<sup>14</sup> In *Der Turner* 4 (1849), 71.

<sup>15</sup> Zit. in Lothar Wieser, *Mit Brudergruß und Handschlag - Zur Geschichte politischer Symbolik in der deutschen Turnbewegung*, in: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 7 (1993), 36; vgl. auch zu den verschiedenen Richtungen der Turnvereine und -verbände Lothar Wieser, *Das Deutsche Turnfest 1853 in Hannover - ein Beitrag zur Geschichte des Turnens nach der Revolution von 1848/49*, in: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 8 (1994), 27-42.

<sup>16</sup> Neumann, *Turnbewegung*, 13; 150; Wieser, *150 Jahre Turnen*, 36; vgl. auch der Abdruck des Protokolls der Versammlung in Braun, *Geschichte*, 126. Zur Symbolik vgl. Wieser, *Formenschatz*.

<sup>17</sup> Vgl. u.a. auch Brigitte Haug, "... auf dem neuen Turnplatz der Politik ..." *Turnvereine in Baden und Württemberg in der Revolution 1848/49*, Schorndorf: Hofmann 1998, die die Rolle der Turnvereine in der Revolution von 1848/49 Baden und Württemberg untersuchte.

<sup>18</sup> Vgl. auch die Auslegung des Turnerspruches im *Turner* 1848, abgedruckt in Hirth, *Turnwesen*, 624. Frei bedeutet hier frei von Frömmelei.

<sup>19</sup> Zit. in Hirth, *Turnwesen*, 30.

<sup>20</sup> Zit. in Steins, *Olympische Spiele*, 21.

<sup>21</sup> Abgedruckt in Hirth, *Turnwesen*, 283.

<sup>22</sup> Rudolf Gasch, *Handbuch des gesamten Turnwesens*, Wien und Leipzig<sup>2</sup>: Pichler 1928, 811.

<sup>23</sup> Das Deckblatt zeigt einen Turner mit einer Fahne auf einem Unhold stehend, um ihn herum rankt sich ein Eichengebüsch und in den Ästen steht frisch, fröhlich from frei

<sup>24</sup> Abgedruckt in Krüger, *Klimmzüge*, 33.

<sup>25</sup> Steins, *Olympische Spiele*, 20.

<sup>26</sup> Abgedruckt in Krüger, *Klimmzüge*, 63.

<sup>27</sup> Auch auf dem Gedenkblatt an die deutschen Turnfeste in Coburg und Offenbach ist der Turnerwahlspruch auf einer Fahnschleife abgebildet (Steins, *Olympische Spiele*, 41). Und auf dem Gedenkblatt zum 50jährigen Jubiläum des deutschen Turnens, das 1861 während des zweiten Deutschen Turnfestes in Berlin gefeiert wurde, sind ebenfalls die vier Kennzeichen der Turner in den Ecken abgebildet (Steins, *Olympische Spiele*, 45). Für das Deutsche Turnfest in Leipzig 1863 wurde ein Werbeprospekt herausgegeben. Er zeigt im Mittelpunkt einen von Bändern umwundenen Eichenkranz, auf den Bändern befindet sich der Turnerwahlspruch. Links und rechts oben sind die Büsten von Jahn und Spieß und unten die allegorischen Darstellungen von Germania und Lipsia abgebildet (Steins, *Olympische Spiele*, 98).

<sup>28</sup> *Fest-Zeitung* 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933, 235, Bild 236; vgl. auch Euler, *Handbuch*, Bd. 1Bd., 293.

<sup>29</sup> Vgl. z.B. *Schlußturnen der Frankfurter Turngesellschaft 1850* mit dem Motto frisch, fromm, fröhlich, frei, *Der Turner* 5 (1850), 180.

<sup>30</sup> Zit. in Hirth, *Turnwesen*, 32.

<sup>31</sup> Abgedruckt in Hirth, *Turnwesen*, 282.

<sup>32</sup> Vgl. auch *DTZ* 30 (1885), 89-90.

<sup>33</sup> Zu Felsing siehe Krampe, *Felsing*, 5 ff.; vgl. auch Euler, *Bd. 1*, 1894, 308.

<sup>34</sup> Euler, *Handbuch*, Bd. 1, 295.

<sup>35</sup> Vgl. z.B. Krampe, *Felsing* und noch Ernst Erich Metzner, *Frisch - Fromm - Fröhlich - Frei*, in: *Deutsches Turnen* (1990), H.3, 26-29.

<sup>36</sup> Krampe, *Felsing*, 21; siehe auch Brendicke, *Symbolik*, 283.

<sup>37</sup> Siehe auch Braun, *Geschichte*, 44. Wieser (150 Jahre, 108) wies auf die antisemitischen Hintergründe der Auseinandersetzungen hin. Carl Euler, damals Militär-Turnlehrer und Herausgeber der *Turnzeitung*, meinte 1846 in seiner Zeitschrift, daß "das ganze Leben in Deutschland (sei) ein christliches" sei. Das "deutsche Kreuz" aufzugeben, hielt er für eine Schmach.

<sup>38</sup> Zit. in Wilhelm Krampe, *Heinrich Felsing*, in: *DTZ* 31 (1886), 21; Euler, *Handbuch*, Bd. 1, 308.

<sup>39</sup> Steins, *Olympische Spiele*, 82.

<sup>40</sup> Abgebildet in Beck, *Turnertum*, 78.

<sup>41</sup> Gedenkblatt an die Turnfest in Coburg und Offenbach, abgebildet in Steins, *Olympische Spiele*, 41. Die Darstellung des ersten Deutschen Turnfestes in London 1862 in der *Illustrierten Zeitung* zeigt ein "eisernes Kreuz" mit vier F zwischen den den Balken des Kreuzes, vgl. Steins, *Olympische Spiele*, 53.

<sup>42</sup> Gasch 1928, 430.

<sup>43</sup> Steins, *Olympische Spiele*, 51.

<sup>44</sup> Zahlreiche Beispiele finden sich bei Wieser, *Brudergruß*.

altmodisch, als Vereinsmeierei oder gar als umstrittener Spitzensport wahrgenommen? Gehören Turnen und seine Symbole noch zu den Zeichen, die nationale Identität re-produzieren?

Frisch, fromm, fröhlich, frei - der Turnerspruch ist wie in alle anderen Symbole der Turner eine Verdoppelung der Tradition und gleichzeitig ein Anspruch an die Gegenwart und Zukunft. Jahn und die Turner haben ihre Symbole der mystifizierten Vergangenheit entnommen und ihnen dadurch Legitimation verschafft. Und die folgenden Generationen haben dann ihrerseits nicht nur die Erinnerung an die Welt der Germanen oder des Mittelalters, sondern auch an den als Nationalheros gefeierten "Turnvater" inszeniert. Nachdem die Deutsche Turnerschaft bis in die 30er Jahre des 20. Jhs. als deutsche Bewegung, d.h. sowohl als politische Bewegung als auch als typisch deutsche Bewegungskultur, identifiziert wurde, ging die Erinnerung an die Traditionen des Turnens nach dem zweiten Weltkrieg zunehmend verloren.

Erinnerungsorte transportierten und transportieren nicht nur eine spezifische Gesellschafts- sondern auch die jeweils herrschende Geschlechterordnung. Ich habe in einem anderen Kontext darauf hingewiesen, daß die Turnbewegung in ihren Anfängen als Männerbund interpretiert werden kann, und zwar ein Bund, der seine Werte und Deutungsmuster auf die Nation übertrug. So müßte schließlich auch gefragt werden, wie die "Feminisierung" des DTB seine Mythen und seine Botschaften verändern. Aber das wäre ein anderer Aufsatz.

---

<sup>1</sup> Jahn/Eiselen, Turnkunst, 233. Mit dem Wahlspruch werden die Turngesetze eingeleitet.

<sup>2</sup> Vgl. dazu u.a. K. Wassmannsdorff, Das "fromm" im Turnerwahlspruch, in: DTZ 11 (1866), 104-104. Er weist auch darauf hin, daß die Buchdrucker diesen Spruch auf sich gemünzt haben. Auf weitere ähnliche Sprichwörter weist Beck, Turnertum, 37 hin. Vgl. zuletzt Braun, Gruß und Symbol.

<sup>3</sup> Zit. in DTZ 30 (1885), 90.

<sup>4</sup> Vgl. zu Follen und zu den Gießener Schwarzen Neumann, Turnbewegung; Norbert Gissel, Die politischen Ziele der Giessener Schwarzen, in: Stadion 18 (1992), 75-90. In einem anderen Lied der Brüder Follen wird allerdings auch das fromm erwähnt: "Als der Turnmeister, der alte Jahn, // Für des Volks urheilige Rechte, // Vortrat zu der Freiheit Rennlaufbahn, // Da folgt' ihm ein wehrlich Geschlechte. // Hei! Wie schwungenn sich die Jungen // Frisch! Froh! Fromm! Frei!" Braun/Kunze/Langenfeld, Untersuchungsbericht, 88.

<sup>5</sup> Zit. in Neumann, Turnbewegung, 72.

<sup>6</sup> Jahn in Hirth, Turnwesen, 208.

<sup>7</sup> Jahn spielte zwar seit der "Turnsperre" in der Turnbewegung keine wichtige Rolle mehr, er wurde von republikanisch gesinnten Turnern 1848/49 sogar wegen seiner monarchistischen Einstellung und seiner scharfen Verurteilung der "Roten" zum Verräter und Gegner erklärt, trotzdem setzte sich unter den Turnern schon bald wieder die glorifizierte Erinnerung an den "Turnvater" und die Hasenheide durch (Neumann, Turnbewegung, 39; vgl. auch Sprenger, Jahnrezeption).

<sup>8</sup> Zit. in Wilhelm Krampe, Heinrich Felsing, in: DTZ 31 (1886), 32

<sup>9</sup> Vgl. Paas, Vereinsgeschichte, 25. Auch im Turner 3 (1848), 45 findet sich eine kurze Auseinandersetzung über das fromm. So wird der Vorschlag erwähnt, das fromm wegzulassen "Habt ihr auf dem Turnplatz schon jemand nach seinem Glauben gefragt ..." Trotzdem wird abschließend in diesem Beitrag empfohlen, bei dem vollständigen Wahlspruch zu bleiben.

<sup>10</sup> Brendicke, Symbolik, 280.

<sup>11</sup> Wassmannsdorff, Turnerwahlspruch.

<sup>12</sup> Zit. in Gerd Steins, "Olympische Spiele vor dem Hallischen Thore". Bibliophile Raritäten aus der Geschichte des Turnens. Sporthistorische Blätter 6, hrsg. vom Sportmuseum Berlin, Berlin: Sportmuseum 1995, 21.

<sup>13</sup> Zit. in Neumann, Turnbewegung, 55. Ein Bericht über die von Follens Bruder herausgegebene Liedersammlung, u.a. über ihre Verbreitung, findet sich im Bericht der Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz, siehe Braun/Kunze/Langenfeld, Untersuchungsbericht, 88. Freiheit ist eines der zentralen Themen der Lieder. Zu den Gießener Schwarzen und zu den Zielen der Gruppe um August Adolf und Karl Follen vgl. auch Gissel, Gießener

Nationalsozialismus immer mit der Beurteilung des Turnens als politischer Bewegung, aber auch mit der sozialen Verortung und dem Habitus der Turner sowie mit den imaginierten Werten der turnerischen Praxis zusammen.

Ein Indiz für die Verankerung der vier F im öffentlichen Bewußtsein ist ihr Auftauchen in Karikaturen. Organisationen und ihre Symbole werden nur dann in Karikaturen aufs Korn genommen, wenn sie so bekannt sind, daß sie das Interesse der Leser/innen wecken und gleichzeitig automatisch entschlüsselt werden können. Eine Durchsicht der Karikaturzeitschrift "Simplicissimus" ergab, daß die vier F den notwendigen Bekanntheitsgrad hatten, um kritisch kommentiert zu werden. 1922 wurde im Simplicissimus beispielsweise der "Ausnahmestand" in Form von durcheinander gewirbelten Menschen und Symbolen dargestellt. Neben einem die Revolution verkörpernden Russen, einem Pfarrer mit einem Kreuz, einem Nationalsozialisten mit Hakenkreuz, einer Hure und einem Schieber taucht auch ein Mann im Turnerdress mit langem Bart und dem Turnerkreuz auf der Brust auf. Er symbolisiert offensichtlich die konservativen Strömungen der Zeit.<sup>92</sup> Mit einer Turnsondernummer würdigte der Simplicissimus das Deutsche Turnfest 1923 in München. Eine der Turnfest-Karikaturen, eine Illustration des Gedichtes "Turnermarsch" von Ringelnatz, nimmt die Symbolwelt der Turner aufs Korn: Sie zeigt einen dicklichen Turner vor einer Jahnbüste, einen riesigen Eichenkranz um den Hals, umgeben von mit den vier F geschmückten Fahnen, Bannern und Pokalen.<sup>93</sup>

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, daß die vier F in Kreuzform die Turnbewegung in der Öffentlichkeit symbolisierten.. Welche Assoziationen allerdings mit diesem Zeichen verbunden wurden, dies ist heute nur schwer nachvollziehbar. Auf den ersten Blick scheinen frisch, fromm, fröhlich und frei, vielleicht mit Ausnahme des fromm, zeitlos und weitgehend positive Merkmale zu sein. Die Verknüpfung mit anderen Turnersymbolen, vor allem mit "Turnvater Jahn" bedeutet aber, daß die vier F weitergehende Konnotationen provozieren konnten. Eine umfassende Untersuchung über die Jahnrezeption in Deutschland ergab, daß Jahn im Kaiserreich und in der Weimarer Republik insbesondere in konservativen Kreisen und im zivilisationskritischen Bildungsbürgertum auf positive Resonanz stieß. Er wurde dort "als Anwalt gegen die umgreifende Modernisierung und als Referenz für die in der Geschichte erfahrbare deutsche Identität" dargestellt.<sup>94</sup> Für die führenden Historiker der Weimarer Republik war Jahn allerdings nur eine Fußnote, links-liberale Intellektuelle schwiegen ihn ebenfalls tot oder lehnten ihn wegen seiner "deutschtümelnden Selbstüberhebung" oder wegen des ihm zugeschriebenen "Militarismus" ab.<sup>95</sup> Die Gleichsetzung des Turnerzeichens mit Konservatismus belegt auch eine 1928 veröffentlichte Karikatur im Simplicissimus, die sich gegen rechte Gruppierungen richtet. Das Turnerkreuz stellt die Gesichtszüge von Hindenburg dar, der neben einem durch ein Kreuz gekennzeichneten Pfarrer, einem Nationalsozialisten und einem Monarchisten abgebildet ist. Turnen symbolisiert hier deutsch-nationale Gesinnung.<sup>96</sup>

Welche Assoziationen stellen sich heute beim Betrachten des Turnerkreuzes ein? Wer weiß was die vier F bedeuten? Frisch, fromm, fröhlich, frei - wird das heute noch mit Turnen verbunden? Und welche Vorstellungen sind vom Turnen verbreitet? Hat sich das neue Image des DTB durchgesetzt, das Vielfalt, Farbigekeit und Modernität signalisieren will oder wird Turnen eher als langweilig, und

Vergangenheit, der Wahlspruch war ein Erinnerungsort, an dem die Identität der Turnbewegung verankert war. Die vier F waren Teil des Jahnmythos, der auch noch nach dem zweiten Weltkrieg das wichtigste Bindungsmittel und der stärkste Identifikationsanker der Turner/innen war. Der "Turnvater" konnte als emotional aufgeladenes, assoziationsreiches System von Symbolen variabel eingesetzt und ausgelegt werden. Sprenger stellte in seiner umfassenden Analyse der Jahnrezeption fest, daß es zumindest bis 1945 einen stabilen Kernbereich der mit Jahn verbundenen Botschaften gab, die sich um die "Pflege des Volkstums", die Begründung des Turnens, die Jugend- und Volkserziehung, den Kampf für die nationale Einheit, die Befreiung von fremdländischen Einflüssen, die "Mission" Preußens, sowie um holistische Gesellschaftskonzepte und um "Wegbereiter-, Seher- und Erfüllungsmythen" rankten.<sup>89</sup>

Mit den Modernisierungstendenzen in der Turnbewegung verlor Jahn, der meist als "Erlöserfigur" mit langem weißen Bart dargestellt ist, zunehmend sein Charisma, er bekam im übertragenem Sinn einen Bart. Vergeblich versuchte Jürgen Dieckert beim Deutschen Turnfest in Berlin 1968, Jahn den Staub vom Haar oder besser der Glatze zu blasen und eine neues Bild von Jahn als jugendlichem Revolutionär zu entwerfen.<sup>90</sup>

In den letzten Jahren versuchte der DTB, weitere Erinnerungsorte aufzubauen, um die lose gewordene Gemeinschaft der DT-Mitglieder wieder zu verstärken. So konnte Anfang der 90er Jahre eine ungebrochene Traditionslinie zwischen dem 1848 gegründeten Deutschen Turnerbund und der Deutschen Turnerschaft nachgewiesen werden.<sup>91</sup> Daher konnte 1998 das 150jährige Jubiläum des DTB gefeiert und dabei die demokratischen Traditionslinie der Turnbewegung betont werden. Während die Deutsche Turnerschaft, die sich durch ihre Integration in den NS-Staat diskreditiert hatte, in der Erinnerungsarbeit des DTB an Bedeutung verlor, wurden die Turner in der Revolution von 1848 und ihr Kampf um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Vor- und Leitbilder präsentiert. Zu fragen wäre, inwieweit diese Botschaft sich "nach unten", zu Vereinen und Mitgliedern, verbreiten konnte und ob sie in der Öffentlichkeit rezipiert wurde.

Dabei ist der Bedeutungsverlust des Begriffs Turnen und die geringe Bindung der DTB-Mitglieder an den Dachverband ein zentrales Problem. Wer weiß heute noch, daß Turnen mehr bedeutete als Übungen an Geräten und welche der zahlreichen DTB-Mitglieder, die im Gymnastik-, Fitness- und Gesundheitsbereich aktiv sind, interessiert sich dafür, bei welchem Dachverband seine/ihre Abteilung gemeldet ist? Erinnerungsorte und Identifikationsanker werden daher dringend benötigt, um der Turnbewegung eine neue "corporate identity" zu geben. Ob dies heute aber noch "Turnvater Jahn" oder die vier F sein können, ist zu bezweifeln.

Wie oben angedeutet, ist es nicht schwierig, die Bedeutung der vier F aus der Sicht der Turner in den unterschiedlichen Phasen der Turnbewegung zu rekonstruieren. Dagegen bedürfte es einen großen Recherchieraufwand, um die Assoziationen herauszufinden, die in der Öffentlichkeit mit dem Turnerspruch verknüpft waren. Die Rituale und Inszenierungen der Turnbewegung, ihre Aufmärsche und Feste, ihre Lieder und Fahnen, ihre Abzeichen und ihr Auftreten richteten sich nicht nur nach innen, sondern auch nach außen, sie präsentierten das Turnen im öffentlichen Raum und sie trugen so dazu bei, daß die vier F und das Turnerkreuz als "Dachmarke" des Turnens bekannt zu machen. Welche Konnotationen der Wahlspruch der Turner weckte, hing, zumindest bis in die Zeit des

bis hin zum Gesundheitssport, und mit immer neuen Konzepten, die aktuellen Trends sowie der Heterogenität der Mitglieder gerecht werden wollen. Während Aerobic und Jazz Dance, sportliche Aktivitäten für Senioren und Seniorinnen und zahlreiche Angebote im Fitness- und Gesundheitsbereich sich zum "Renner" entwickelt haben, werden die traditionellen Disziplinen, vor allem Gerätturnen, kaum noch nachgefragt und angeboten werden. Diese Neuorientierung des DTB bietet Chancen, ist aber auch mit Problemen verbunden. Die Hauptschwierigkeit ist dabei, die kontroversen Ideen, Bedürfnisse und Strömungen "unter einen Hut" zu bringen und eine von allen getragene Identität zu entwickeln.<sup>86</sup>

Der Wandel des Selbstverständnisses der Turnbewegung, d.h. die "Modernisierung" des Turnens, wollte der DTB auch nach außen demonstrieren, nach einem "Lifting" der Angebote wollte man auch ein "neues Gesicht" präsentieren, sich ein neues, modernes Image geben, nicht zuletzt, um von der Öffentlichkeit, vor allem von potentiellen Sponsoren, als Partner bemerkt und beachtet zu werden. "Längst stellt das geschlossene Designkonzept auch im Sport einen unverzichtbaren Wert dar. Die Marke, die für etwas steht, das Logo, das man auf den ersten Blick zuordnen kann, das Symbol, das Inhalte verkörpert und unverwechselbar macht. Also haben wir ... eine Form entwickelt, die die ganze Vielfalt unseres Verbandes verkörpert, unsere Inhalte widerspiegelt und einfach und geradlinig umsetzt".<sup>87</sup> Die gewählten Farben Schwarz, Rot, Gold auf Grün sollen nicht nur auf die Nationalfarben anspielen, sondern darüber hinaus positive Botschaften vermitteln. Grün soll das Leben, Rot die Dynamik, Gelb die Fröhlichkeit und Schwarz die Disziplin und Struktur symbolisieren. Das Basislogo ist ein Strichmännchen in Bewegung, das noch entfernt an die vier F erinnert. Die Unterschrift lautet "Deutscher Turner-Bund DTB" mit dem Turnerkreuz in Rot. Das traditionelle Symbol des DTB wurde also beibehalten. Aus dem Basislogo wurden für die verschiedenen DTB-Sportarten weitere Logos entwickelt. Beispielsweise steht das Turnerpiktogramm in einem Kreis für das Rhönradfahren im DTB. In dem "Design-Heft" des DTB werden Größenverhältnisse, Farben, Schriftarten usw. detailliert beschrieben. Und, nicht zuletzt, es werden den Verbänden und Vereinen Druckvorlagen zur Verfügung gestellt, damit sie die "DTB-Logo-Welt" übernehmen können. Auf dem Hamburger Turnfest 1994 wurde die "vitale, fröhliche Turnfigur" und die neue Logo-Welt vorgestellt und "eingeweiht". Im Turnfestbuch wurde die Veränderung des Logos intensiv diskutiert und begründet.<sup>88</sup> Nach Einschätzung des DTB gaben die neuen Symbole dem Turnfest "bunten, modernen Anstrich", sie entsprachen dem Selbstbild des Verbandes, der als "Deutscher Turnerbund. Wo Sport Spaß macht. DTB" für sich warb, und beanspruchte, den Spagat zwischen Spitzen- und Freizeitsport und die Balance von Tradition und Progressivität zu beherrschen. Durch Beibehaltung des Turnerkreuzes wurde die Tradition der Turnbewegung gewürdigt und die Erinnerung an die lange Geschichte des Turnens wachgehalten. Damit trug das Turnerkreuz zur Akzeptanz des neuen Logos bei, denn nun konnten sich die unterschiedlichen Gruppen im DTB mit dem bunten "Turnermännchen" oder auch mit dem Turnerzeichen identifizieren.

### **Frisch, fromm, fröhlich, frei - Botschaften und Rezeptionen**

Da die vier F innerhalb der Turnbewegung immer wieder in unterschiedlichem Kontext verwendet und interpretiert wurden, sind die mit ihnen verbundenen Assoziationen und Botschaften leicht zu dechiffrieren. Frisch, fromm, fröhlich, frei bedeutete immer auch das Anknüpfen an der glorifizierten

1951 wurde ein schlicht stilisiertes Turnerkreuz eingeführt.<sup>80</sup> Der DTB verstand sich jetzt als Einheitsbewegung, die die Traditionen sowohl der bürgerlichen als auch der sozialdemokratischen Turnbewegung weiterführen wollte. Dies zeigt die Plakette für den Deutschen Turntag 1956 in Regensburg: Sie zeigt eine Eiche vor der Silhouette der Stadt; auf dem Stamm ist das Felsing-Kreuz als Symbol Jahns abgebildet, zwei verschiedene Zweige zieren die Abzeichen der DT und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und in der Krone steht das Logo des DTB.<sup>81</sup>

### **“Ableger“ und Alternativen**

1889 hatte sich der völkisch orientierte und antisemitische Deutsche Turnerbund, der vor allem aus dem Turgau Niederösterreich bestand, von der DT abgespalten. Seine Leitlinien (1905) waren “Rassenreinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit”. Der DTB wählte als Bundesabzeichen die F in Hakenkreuzform auf einer schildförmigen Scheibe. Das Hakenkreuz galt seit dem 19. Jh. als Zeichen von Germanentum und Antisemitismus.<sup>82</sup>

Unter republikanischen Vorzeichen wurde der Turnerspruch von den Turnern umgedeutet, die nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49 in die USA emigrierten. Sie knüpften ebenfalls an der Tradition Jahns an, veränderten aber den Wahlspruch im Einklang mit ihren politischen Überzeugungen. Die Begriffe fromm und fröhlich verschwanden aus ihrer Symbolwelt, sie wurden ersetzt durch stark und treu. Ihr Wahlspruch Frisch und Frei, Stark und Treu konnten sie auf das Vorbild einiger freiheitlich gesinnter Turnvereine in Deutschland berufen.<sup>83</sup>

Der 1893 gegründete sozialistisch orientierte Arbeiterturnerbund beschloß 1907, als Bundeswahlspruches ebenfalls frisch, frei, stark und treu einzuführen.<sup>84</sup> Das Zeichen des Arbeiterturn- und Sportbundes war ein Kreuz, das sich aus den Anfangsbuchstaben ihres Leitspruches, einem T und zwei auf den Kopf gestellten F, zusammensetzte. Um das Kreuz schlang sich ein großes S. Auch der Gruß wurde verändert: Die Arbeiterturner grüßten sich nicht mit Gut Heil, sondern mit Frei Heil. Dadurch gelang es einerseits an die Symbolwelt der Turner anzuknüpfen und die Tradition Jahns, der zeitweise auch im ATB als “Turnvater” verehrt wurde, zu nutzen. Andererseits konnten sich die Arbeiterturner auch symbolisch als eigenständige Bewegung präsentieren. Die kollektive Symbolik der bürgerlichen Turnbewegung war mit an den Sozialismus angepaßten Zeichen und Konnotationen auch im Arbeiterturnen verbreitet. Aufmärsche, Gleichschritt, Musik und Fahnen wirkten auch auf die “proletarischen Massen”, nur daß sie nicht hinter den rot-weißen Fahnen der Turner, sondern hinter der roten Fahne des Sozialismus marschierten.<sup>85</sup>

### **Das Turnermännchen - die neue Logo-Welt des DTB**

Neben der Entideologisierung und der Versportlichung der Turnens ist vor allem die Veränderung der Mitgliederstrukturen auffällig. Mit der wachsenden Zahl der Mitglieder entwickelte sich der DTB von einem Männerbund zu einem Frauenverband: heute sind über 70 % der fast 5 Millionen DTB-Mitglieder Mädchen und Frauen, die mit ihren Bedürfnissen und Interessen den Verband und seine Vereine prägen. Turnen ist immer noch mehr als eine Sportart: Der DTB betreut daher nicht nur Boden- und Gerätturnen, sondern u.a. auch zahlreiche Ballspiele, Orientierungslauf, Trampolinspringen, Rhönradfahren, Rope Skipping, Sportakrobatik und immer neue gymnastisch tänzerische Formen. Auf die Freizeitsportwelle und den Boom auf dem Fitness- und Gesundheitsmarkt reagierte der Verband mit einem breitem Spektrum der Angebote und Orientierungen vom Spitzen-

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Alliierten die NS-Organisationen, darunter auch den nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen und seine Mitgliedsverbände und -vereine aufgelöst. Verschiedene Gesetze sollten die Entmilitarisierung, Dezentralisierung und Demokratisierung des Sports garantieren. Sie verhinderten zunächst die Gründung zonenübergreifender Verbände oder gar einer Dachorganisation des Sports, erlaubten aber regionale Zusammenschlüsse. In den westlichen Besatzungszonen konnten bald wieder Sportveranstaltungen durchgeführt und ab Ende 1945 auch wieder Sportvereine gegründet werden. Verboten waren alle sportlichen Aktivitäten, die zur militärischen oder paramilitärischen Ausbildung eingesetzt werden konnten.<sup>77</sup> Mit besonderen Widerständen von seiten der Alliierten mußten dabei die Turner rechnen, weil sie als politisch besonders belastet eingeschätzt wurden.

Trotz der Bedenken der Alliierten gelang es nach längeren Verhandlungen im September 1950, den Deutschen Turner-Bund zu gründen. In der Satzung war festgelegt, daß der DTB seine Mitglieder "in der Überlieferung des Olympischen Gedankens zu aufrechten Menschen, Staats- und Weltbürgern im Geiste der Freiheit und Menschenwürde erziehen" wolle. Der Vorsitz wurde dem Oberbürgermeister von Frankfurt, Walter Kolb, übertragen, der als Sozialdemokrat und Gegner des Nationalsozialismus die neue Turnbewegung repräsentierte.

Der Name Turner-Bund war Programm, er sollte, wie in den Verhandlungen mit den Alliierten argumentiert wurde, an der Tradition des 1848 in Hanau gegründeten Turner-Bundes mit seinen demokratischen Grundsätzen anknüpfen. Die Turnbewegung hatte sich in der Nachkriegszeit von vielen ihrer Traditionen gelöst und viele seit dem 19. Jh. virulente Konflikte entschärft. So wurden Kompromisse geschlossen zwischen dem Fachverbandsprinzip und dem Konzept des Sportbundes, der verschiedene Sportarten unter seinem Dach vereinigt, zwischen den ehemaligen Arbeiterturnern und den in der Tradition der DT stehenden Turnern, zwischen Turnen und Sport und schließlich auch zwischen dem "allgemeinen Turnen" und dem leistungsorientierten Kunstturnen.

Der DTB stand seit seiner Gründung im Spannungsfeld von Traditionspflege und Modernisierung. Während sich die Turner zunächst nur zögernd und zum Teil aufgrund des äußeren Drucks vom Erbe der DT distanzieren, verstärkte sich seit dem Ende der 60er Jahre die Tendenz, Traditionen über Bord zu werfen oder gar nicht erst an Bord zu nehmen.

Turnerspruch und Turnerkreuz standen zunächst nicht zur Diskussion. 1950 erinnerte Walter Kolb schon in seinem kurzen Willkommensgruß an die Delegierten des Deutschen Turntages an Friedrich Ludwig Jahn, der 1848 "unter dem Banner schwarz-rot-gold für die Einigung aller Deutschen, für Freiheit und Menschenrechte, für soziale Gerechtigkeit und einen demokratischen Staat" eingetreten sei. Sein Gruß endete mit der Aufforderung: "Nach unserem alten Turnerspruch: 'Frisch, fromm, fröhlich und frei' wollen wir das Pfingstfest 1950 erleben."<sup>78</sup> In den weiteren Ansprachen erfolgte dann eine vorsichtige Distanzierung von der Vergangenheit. Am stärksten setzte Walter Kolb in einer längeren Rede neue Akzente: Er veränderte den Turnerspruch zu "frei und friedlich, fromm und froh". In der Folgezeit wurde es relativ ruhig um den Turnerspruch, der letzte größere Artikel über frisch, fromm, fröhlich und frei wurde im Deutschen Turnen (1990) abgedruckt.<sup>79</sup> In Festreden werden die vier F auch heute noch als Alternativen zu Faulsein, Fernsehen, Flaschenbier und Filzpantoffeln empfohlen.

Sports“ folgte.<sup>71</sup> Auch der schon erwähnten Turntag 1936 in Berlin begann mit einem Fahneneinmarsch. “Überstrahlt wurden die alten Turnerfahnen und das DT-Banner durch überdimensionale Hakenkreuzfahnen.”<sup>72</sup>

Die symbolische Vereinnahmung der Turnbewegung durch die nationalsozialistischen Machthaber wurde denn endgültig auf dem Breslauer Turn- und Sportfest 1938 inszeniert. Dieses Fest setzte in vieler Hinsicht die Liste der Deutschen Turnfeste, aber auch die Tradition der Deutschen Kampfspiele fort, es wurde vom nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, der Dachorganisation des Sports, organisiert und geprägt.

Damit beanspruchte der DRL (ab 1938 Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen) einerseits die lange Tradition des Deutschen Turnens, andererseits “erfand” er neue Mythen und Erinnerungsorte. Die Botschaft, daß der nationalsozialistische Sport das Erbe der Turnbewegung angetreten habe, wurde mit großem Pomp bei der Bannerübergabe, dem symbolischen Höhepunkt der Turnfeste, inszeniert. Das 1880 von den “Leipziger Jungfrauen” gestiftete DT-Banner wurde auf dem Breslauer Turn- und Sportfest in feierlichem Rahmen dem Reichssportführer übergeben. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, “daß der reine Geist der deutschen Turnerschaft nunmehr eingegangen ist in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen”. Nachdem das “alte Banner der Deutschen Turnerschaft ... mit höchsten Ehren eingezogen” worden war, übergab Reichsminister Wilhelm Frick, der Schirmherr des Festes, das neue Banner, das Banner des DRL, dem Reichssportführer von Tschammer und Osten.<sup>73</sup> Es zeigt einen schwarzen Adler auf weißem Grund in einem Eichenkranz mit einem großen Hakenkreuz auf der Brust. In der DTZ wird die Symbolik folgendermaßen interpretiert: “Das Hakenkreuz aber, welches der Adler in seinen Schwingen trägt, bekennt, aus welcher Gesinnung ... im DRL gearbeitet wird.”<sup>74</sup> Nach der Bannerübergabe legte der Reichssportführer einen “Fahneneid” mit einem Treueschwur zur NS-Bewegung ab: “Diese unsere Fahne ist ein Banner der nationalsozialistischen Bewegung. Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers ... in dieser unserer Fahne flammt das Rot der deutschen Revolution, in ihrer Mitte fliegt des Großdeutschen Reiches stolzer Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Hakenkreuz, das heilige Zeichen völkischer Verpflichtung ... Unser Banner ... wird einen gewaltigen und immer gewaltiger anschwellenden Stoßtrupp der Idee eines Volkes in Leibesübungen anführen. Wir, dieser Stoßtrupp, versprechen ... wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgaben meistern.”<sup>75</sup>

Mit dieser Zeremonie wurde symbolisch das Aufgehen der Turnerschaft in die Einheitssportbewegung besiegelt. Dabei wurde die Tradition des Turnens und vor allem auch die Erinnerung an Jahn teilweise übernommen und uminterpretiert. So hatte sogar Hitler selbst in seiner Rede auf der Abschlußveranstaltung des Deutschen Turnfestes 1933 die Verdienste Jahns gewürdigt und sich bei seinen Ausführungen über Ziele und Bedeutung der Leibesübungen immer wieder auf Jahn berufen.<sup>76</sup> Er stellte mit der Glorifizierung des “Turnvaters” Kontinuität und Glaubwürdigkeit her. Daß diese Vereinnahmung den Wünschen oder sogar den Visionen vieler Turner entsprach, ist nicht nur zahlreichen Veröffentlichungen aus der Weimarer Zeit, sondern beispielsweise auch den begeisterten Reaktionen auf die Rede Hitlers auf dem Turnfest zu entnehmen.

## **Neuorientierungen der Turnbewegung nach dem zweiten Weltkrieg**

aus dem Deutschen Reichsausschuß Leibesübungen hatten die von der DT erhoffte Wirkung. Vor dem Hintergrund dieser sportpolitischen Auseinandersetzungen und der "verbandlichen Organisationsfragen" gewann die Identifizierung der Mitglieder mit dem Verband, aber auch eine eindeutige Kennzeichnung der DT und ihrer Aktivitäten nach außen an Bedeutung.<sup>63</sup>

#### *Turnerkreuz und Hakenkreuz*

1933 trat die Deutsche Turnerschaft dann ihren Weg ins "Dritte Reich" an. Ein machtvolleres Bekenntnis zum Nationalsozialismus war das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Edmund Neuendorff, der gerade den Vorsitz der DT an den Reichssportführer von Tschammer und Osten übergeben hatte, begrüßte während der "nationalen Feierstunde" die Massen: "Die Deutsche Turnerschaft will den Vormarsch, will den Aufbruch ins Dritte Reich antreten."<sup>64</sup>

Die Deutsche Turnerschaft zählte zu den Sportverbänden, die die Herrschaft der Nationalsozialisten begrüßt und sofort Gleichschaltungsmaßnahmen, z.B. den Ausschluß von jüdischen Turnvereinsmitgliedern, eingeleitet hatten.<sup>65</sup> Trotzdem war es dem DT-Vorsitzenden Edmund Neuendorff nicht gelungen, der Turnerschaft eine Führungsrolle zu verschaffen, im Gegenteil, die DT wurde als Fachamt, zuständig für Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele, in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. Im September 1936 erfolgte dann "offizielle" Auflösung der DT. Sie war von den Delegierten des 23. Deutschen Turntages einstimmig beschlossen worden. Die Turner legitimierten durch ihren Beschluß die bereits vollzogene Gleichschaltung.<sup>66</sup>

Im Herbst 1933 entschied die Schriftleitung der DTZ, in Zukunft "neben dem Turnerkreuz das Hakenkreuz in ihrem Kopfe zu führen".<sup>67</sup> Auf einem Sonderheft der DTZ zum "Dietwesen" 1934 sind ein Turner und ein SA-Mann, der die Hakenkreuzfahne voranträgt, abgebildet.<sup>68</sup> Die Turnbewegung reihte sich damit auch symbolisch in die Gefolgschaft der NS-Machthaber ein, eine Vision, die Neuendorff in seiner Osterbotschaft 1933 folgendermaßen formuliert hatte: "Wir wollen neben die braunen SA und die grauen Stahlhelmer die blauen Turner setzen."<sup>69</sup>

Trotz der Gleichschaltung durfte das Fachamt Turnen die Deutsche Turnzeitung herausgeben und auch das Turnerkreuz als Emblem führen. In der DTZ hieß es stolz: "Wenn der Reichssportführer anordnete, daß die Abkürzung des Jahnschen Kernspruch ... auch im nationalsozialistischen Deutschland auf Fahnen weiter gezeigt und in der Öffentlichkeit gebraucht werden darf, so ist das ein Beweis für nationalsozialistische Erkenntnis der Geschichte des deutschen Volkes."<sup>70</sup> Der Autor des Artikels versuchte dann, die Geschichte des Turnens, die Persönlichkeit Jahns und "frisch, frey, fröhlich, fromm" neu und nationalsozialistisch, zu definieren. Er betonte, daß "eine richtige Wertung Jahns" erst durch den Nationalsozialismus, eine Beurteilung nur durch die Berufung auf Hitlers "Mein Kampf" möglich sei. Allerdings folgt dann eine weitgehend konventionelle Interpretation der vier F.

Die DT-Symbolik wurde im "dritten Reich" eindeutig überlagert und sogar abgelöst durch die Zeichen der Nationalsozialisten. Deutlich wird dies bei der feierlichen Eröffnung der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg 1934, auf denen der nationalsozialistische Einheitsverband des Sports, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen (DRL), proklamiert wurde. Die feierlichen Eröffnung setzte durch uniformierte Kolonnen, Gleichschritt und vor allem auch durch Fahnenblöcke symbolische Akzente. Den Auftakt machten riesige Hakenkreuzbanner, denen "ein Wald von Feldzeichen des Turnens und

einem Bekenntnis zum Turnen endet: "So laß uns wieder ... Frisch, froh, fromm und frei vor aller Welt, aus unserer Turnkunst schmieden, ein zwingend Band, das Deutschland eins erhält ..." <sup>55</sup>

1920 erfolgte dann in der DTZ eine ausführliche Betrachtung des "Turnerspruches" durch Martha Wertheimer, die meinte, daß jeder Wahlspruch, um Assoziationen auslösen zu können, "von Zeit zu Zeit der Auffrischung" bedürfe, "in dem Bewußtsein derer, denen er Sinnbild und Vorbild ihres Gemeinschaftslebens ist. Jede Zeit will ihre eigene Gedanklichkeit erleben." <sup>56</sup> In ihrem Beitrag wiederholt Wertheimer allerdings nur die traditionellen Konnotationen von frisch, fromm, fröhlich und frei.

In dem programmatischen Beitrag "Zum neuen Jahre 1922" proklamierte der DT-Vorsitzende Berger Turnen als Rezept gegen die "Demütigungen und Vergewaltigungen" und die "innere Zerrissenheit" des Vaterlandes. "Drum fromm bedacht, und frisch daran gemacht, dann fühlt ihr euch trotz härtesten Drucks und tiefster Not im Herzen frei und froh! Somit Gut Heil zum neuen Jahr!" <sup>57</sup>

Inzwischen wurde auch dem fromm ein neuer, dieses Mal durchaus religiöser Sinn zugeschrieben: Neuendorff, einer der "Chefideologen" der DT, meinte 1933: "Nach seinem Grundgesetz ist der Turner in Sachen Politik und Religion parteilos. Das bedeutet aber nicht etwa, daß er unpolitisch und irreligiös sei. Er bekennt sich über alle politischen Parteien hinaus zu den ewigen Grundlagen jeder gesunden Nationalpolitik: zu Vaterlandsliebe, Deutschbewußtsein, Wehrhaftigkeit. Genau so gehört zum Turnertun das Bekenntnis zu den ewigen Grundlagen der Religionen ... Er beugt sich ehrfürchtig vor Gott ..." <sup>58</sup>

Wahlspruch und Zeichen waren in den 20er und 30er Jahren so selbstverständlich, daß sie kaum thematisiert oder diskutiert wurden. <sup>59</sup> Das Felsing-Kreuz wurde allerdings in den 20er Jahren dem Geschmack der Zeit angepaßt. Die geschwungenen Buchstaben wurden, zunächst von der Turnerjugend, durch gerade Formen ersetzt, die Querbalken wurden breiter und das Kreuz insgesamt kompakter. Für Thilo Scheller, einem der bekanntesten "Turnerjugendführer", war das neue Turnerkreuz ein "Spiegelbild unseres Daseins", breit und wuchtig, ohne Winkel und Zierrat". <sup>60</sup>

Das Kreuz wurde jetzt durch ein Zeichen der DT ergänzt, ein kleineres D und ein durch das D gestecktes, größeres T. Dieses Abzeichen wurde ausschließlich von der DT beansprucht und war gesetzlich geschützt. Es war von der neu eingerichteten Werbeabteilung konzipiert worden, die "eine zeitgemäßere, bessere Gestaltung der graphischen und anderer Werbemittel der Deutschen Turnerschaft" erreichen sollte. <sup>61</sup> Die Verwertung des DT-Abzeichens stand allein der DT zu. Damit wollte der Verband nicht nur symbolisch Einheit demonstrieren, sondern auch finanziellen Gewinn erzielen. <sup>62</sup>

Die Werbung für das Turnen wurde nicht nur deshalb verstärkt, weil Werbung generell dem Trend der Zeit entsprach, sondern auch weil die DT sowohl mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund als auch mit den bürgerlichen Sportverbänden um Zuständigkeiten und insgesamt um Definitionsmacht konkurrierte. Die Versuche, die verschiedenen Sportarten vom Schwimmen bis zur Leichtathletik unter dem Dach der DT zu vereinen, waren zum Scheitern verurteilt, da sich die Ende des 19. Jhs, gegründeten Sportfachverbände, in ihren Zuständigkeiten nicht mehr beschränken ließen. Weder die "reinliche Scheidung", die es zwischen 1922 und 1930 Vereinen oder Personen verwehrte, gleichzeitig Mitglied in der DT und einem Sportverband zu sein, noch der zeitweise Austritt der DT

1886 in der DTZ: "Auf Fahnen und Bannern, auf Turnergürteln, Festabzeichen, Medaillen, auf allem nöthigen und unnöthigen Zierrath des deutschen Turnens ist dies Symbol (das Turnerkreuz, d.V.) eine wohlbekannte und fast nie fehlende Erscheinung; selbst turnerische Bücher, Mitgliedskarten, Zeitungen, Empfehlungen u.s.w. benutzen dieselbe zum Ausputz, aber auch, wenn man will, zu turnerischer Weihe".<sup>50</sup> Noch kritischer äußerte sich Ravenstein 1876: Turnerische Abzeichen, "mögen sie nun in Jacke, Gürtel, Halstuch, Band oder Cocarde bestehen", hätten ihre Berechtigung bei Versammlungen, Aufzügen und Festen. "Im Alltagsleben damit herum zu stolziren, heißt denn doch geradezu andere nüchterne Menschen über turnerisches Gebaren stutzig zu machen und unsere Gegner zu Spott herauszufordern."<sup>51</sup>

Die Turner waren sich über Sinn und Zweck ihrer Symbole, vor allem auch des Turnerkreuzes, bewußt, wenn auch viele Identifizierungsprozesse ganz unbewußt abgelaufen sein mögen:

"Dieses Zeichen der vier F ... ist innerhalb der deutschen Turnerschaft das Symbol ihrer Einheit, das Zeichen für die Zusammengehörigkeit aller Turner, als Glieder und Brüder eines Stammes, ihr einfachstes Erkennungszeichen und ... das Panier, unter welchem die Jünger unseres Altmeisters Jahn für alle Zukunft sich zusammenfassen und erheben wollen zu einer geistig und körperlich gesunden und kräftigen Mannschaft im Volke."<sup>52</sup>

### **Zwischen Versportlichung und Politisierung - Frisch, fromm, fröhlich, frei in der Weimarer Republik**

Auch nach dem Ersten Weltkrieg gehörten die vier F trotz oder vielleicht auch wegen des politischen Umbruchs und der damit verbundenen ideologischen Herausforderungen zum eisernen Bestand der kollektiven Symbolik der Turnbewegung. Die kritiklose Identifizierung mit dem Deutschen Kaiserreich war von einer distanzierten bis ablehnenden Haltung gegenüber der Weimarer Republik abgelöst worden. Der verlorene Krieg, die ungeliebte Republik, die politischen und ökonomischen Krisen, die sozialen Verwerfungen, aber auch die rapiden Modernisierungsprozesse wurden von der Mehrheit der Turner mit restaurativen bis reaktionären Anschauungen und Bestrebungen beantwortet. Die DT schloß zwar laut § 2 ihrer Satzung "politische Parteibestrebungen" aus, sie setzte sich aber für "die Pflege des deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung" ein.<sup>53</sup>

Inzwischen war die Turnbewegung von der "Versportlichungswelle" erreicht worden. Zwar wurden immer noch Mehrkämpfe ausgetragen und alle Teilnehmer/innen als Sieger deklariert, die eine bestimmte Punktzahl erreicht hatten. Daneben wurden aber, schon auf dem Turnfest in München 1923, auch Einzelwettbewerbe u.a. in leichtathletischen Disziplinen ausgeschrieben, die sich nicht von den von den Sportverbänden organisierten Wettkämpfen unterschieden. Trotzdem gewannen die Auseinandersetzungen zwischen Turnen und Sport um Zuständigkeiten, verbandspolitische Interessen, um Macht und Einfluß an Brisanz

Der "narzistischen Kränkung" durch die militärische Niederlage, dem Verlust von Orientierungen, den sozialen Verteilungskämpfen und Abstiegsängsten suchten die Turner durch das Anknüpfen an Traditionen, u.a. durch die Berufung auf Jahn, gegenzusteuern.<sup>54</sup> Und die Beschwörung der turnerischen Tugenden frisch, fromm, fröhlich, frei schien ein Rezept gegen die als bedrohlich imaginierten Modernisierungsprozessen zu sein. Schon im erste Heft der Deutschen Turnzeitung im Jahr 1919 enthielt das Festspiel, das mit "Des Turners Heimkehr aus dem Felde" beginnt und mit

Das von Felsing entworfene Kreuz war allerdings nicht das einzige Turnerzeichen: Zum einen gab es Vorschläge, die vier F in anderer Form anzuordnen. Auf der 1840 gestifteten Fahne der Hamburger Turnerschaft von 1816 sind die vier F beispielsweise in einem Kranz aus Eichenlaub nebeneinander gestellt.<sup>40</sup> Die vier Buchstaben F finden sich auch auf oder zwischen den Balken eines "eisernen Kreuzes".<sup>41</sup> In Breslau wurden die vier F wie die Flügel einer Windmühle angeordnet.<sup>42</sup> Und auf den Notenblättern für den Turner-Fest-Marsch des dritten Turnfestes 1863 in Leipzig befindet sich ein Wappen in den Turnerfarben rot-weiß mit den vier F, deren Querbalken schräg nach außen gerichtet sind.<sup>43</sup>

Zum anderen standen auch andere Symbole zur Wahl: Häufig wurden auf Fahnen, aber auch auf Siegeln und Stempeln Schwert und Fackel, manchmal auch ergänzt durch eine Lyra, dargestellt. Fackel und Schwert symbolisierten, wie schon erwähnt, Kampf und Aufklärung, die Lyra war das Zeichen der Musik und der Kunst. Auch die Eule als Sinnbild der Weisheit war in der Symbolwelt der Turner verbreitet.<sup>44</sup> Nicht selten wurden die vier F mit einigen oder allen genannten Symbolen kombiniert.

Aus diesen Beispielen wird deutlich, daß unterschiedliche Symbole und unterschiedliche Formen der vier F miteinander konkurrierten.<sup>45</sup> In diesen Auseinandersetzungen um Symbole ging es auch um die politischen Richtungen der Turner, die sich nach dem Scheitern der Revolution und der Auflösung oder Verfolgung demokratisch orientierter Turnvereine in den 50er Jahren entpolitisierten, um sich dann bedingungslos in den Dienst von Kaiser und Reich zu stellen.

Daher verbreitete sich schon in den 50er Jahre das aus den vier F zusammengesetzte Malteser-Kreuz, das im Gegensatz zur Symbolik des Schwertes und der Fackel, Frömmigkeit und Freiheit, im Sinne von Gehorsam und Tugendhaftigkeit, signalisierte. Und in den 1860er Jahren setzte sich das Turnerkreuz dann endgültig durch, obwohl es dazu nie einen "offiziellen" Beschluß gegeben hat. Seit 1860 gehörten Eichen, Jahnbüsten, Fahnen und die vier zum Felsing-Kreuz zusammengestellten F zum "eisernen Bestand".<sup>46</sup> Das zweite Deutsche Turnfest in Berlin ist beispielsweise in vier Szenen in der Zeitschrift "Ueber Land und Meer" abgebildet. Diese Szenen sind durch den Stamm und die Äste einer Eiche getrennt. In der Mitte des Baumes und damit im Mittelpunkt des Bildes ist das Felsingsche Turnerkreuz abgebildet.<sup>47</sup> In einer ganz anderen Kombination, nämlich auf einer riesigen, das Bild füllenden Fahne, taucht das Turnerkreuz auf der Festkarte für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913 auf. "Heute ist das Felsing'sche Turner-Abzeichen, auch ohne Beschluß, überall anerkannt und eingeführt", meinte Euler in seiner Enzyklopädie am Ende des 19. Jhs.<sup>48</sup>

Das Turnerkreuz, vorzugsweise in den Turnerfarben, d.h. rot auf weißem Grund, schmückte zusammen mit den weiteren Turnsymbolen auch die zahlreichen Gegenstände, ohne die ein rechter Turner offensichtlich nicht auskommen konnte. In den Werbeseiten der DTZ wurden beispielsweise angeboten: Turnerrüte, -gürtel, -jacken, -hosen, -schuhe und zahlreiche weitere Kleidungsstücke, dann Geräte vom Pferd bis hin zu Stäben und Keulen, Musikinstrumente, Fahnen und Wimpel, Laternen und Dekorationsartikel, Preise und Pokale und zahlreiche Druckschriften, Urkunden, Diplome, Festkarten, Fachliteratur, u.a. auch Reden und Ansprachen, und nicht zuletzt Abzeichen - und überall erinnerten die kollektiven Symbole an die Turnbewegung: Eichenlaub, Jahnbüsten, oft auch Fahnen, der Turnergruß und immer wieder die vier F in Kreuzform.<sup>49</sup> Krampe meinte schon

Diese Beispiele ließen sich endlos fortsetzen. Frisch, fromm, fröhlich, frei war zum unumstrittenen Wahrzeichen der Turner geworden. Der Wahlspruch zierte aber nicht nur die Abbildungen und Objekte, sondern er wurde in der Folgezeit auch in Reigenform aufgeführt, in Festspielen inszeniert und schließlich unendlich oft ausgelegt, in Reden und Gedichten, gelehrten Abhandlungen und populären Darstellungen.<sup>29</sup> Schon 1836 heißt es z.B. zum Abschluß einer Festrede anläßlich eines Turnfestes in Burgdorf: "Dies sind und bleiben die vier Grundworte des Turners; sie bewahrt ewig als die Sterne Eures Lebens ... Und diese Fahne, auf der ihr sie euch entgegenleuchten seht, nie möge sie ihrer Unwürdige führen .. der Turner ist seines Namens nicht wert, wenn er nicht auf die vier Worte hört."<sup>30</sup> Brendicke meinte 1889: "Die vier F sind von deutschen gottbegnadeten Lyrikern und von Gelegenheitsdichtern unendlich oft besungen worden."<sup>31</sup>

### *Das Turnerkreuz*

Der Giebel des Hauses von Friedrich Ludwig Jahn in Freyburg, aber auch Fahnen und Abbildungen der 40er Jahre zeigen häufig die Abkürzung des Turnerwahlspruchs in Form von vier unterschiedlich angeordneten F.<sup>32</sup> Der Kupferstecher Heinrich Felsing, Vorsitzender der 1846 gegründeten Darmstädter Turngemeinde und nach Euler "hessischer Turnvater", stellte die vier Buchstaben zu dem dem Malteserkreuz ähnlichen Turnerkreuz zusammen.<sup>33</sup> Erstmals tauchte das Turnerkreuz 1844 auf einer Fahne auf, die Felsing im Namen des Stadtvorstandes von Darmstadt dem 1843 gegründeten Schülerturnverein anläßlich eines Schau- und Preisturnens überreichte.<sup>34</sup>

Das von Felsing entwickelte Symbol wurde in der Turnbewegung immer wieder als überzeugende Form und als großer Wurf eingeschätzt.<sup>35</sup> Dabei spielte die Kreuzform, die nicht nur im sakralen Bereich, sondern auch auf Nationalsymbolen, z.B. auf Fahnen, verbreitet ist, eine wichtige Rolle. 1846, während des schon erwähnten Turnfestes in Heilbronn, schlug Felsing dann vor, die vier F in Kreuzform als "allgemeines Turnerzeichen" anzunehmen. "Den Spruch in seinen vier Anfangsbuchstaben habe ich zusammengestellt in 4 F. Ich habe sie zum Zeichen vereint, ... sie bilden wie die Turnerschaft - gleiche Kraft, gleiche Form, gleiche Stärke nach allen Seiten, es ist das Viereck überall gleich stark, fest in den vier Ecken stehend, nehmt's, wie ihr wollt: es ist das F aus dem FF. Vergeßt mir nicht, daß es auch das Christenzeichen ist."<sup>36</sup>

Auf der "Vollversammlung der Vereinsbevollmächtigten" entzündeten sich dann heftige Auseinandersetzungen über den Vorschlag Felsings. Der Abgeordnete der Mannheimer Turngemeinde, der Advokat Elias Eller, beantragte die Ablehnung des Zeichens, er sei kein Christ, sondern Jude und der Jahnsche Spruch sei nicht mehr zeitgemäß.<sup>37</sup> Adolf Spieß, der einflußreichste Turnpädagoge des 19. Jhs., unterstützte dagegen den Antrag Felsings. Jeder könne den Spruch befolgen, auch wenn er kein Christ sei. "Und wenn von einem Stifter einer solch edlen Sache ein solcher Kernspruch besteht, so muß dieser heilig und ehrwürdig sein für alle Zeit".<sup>38</sup> Trotz der Schützenhilfe durch Spieß wurde der Vorschlag Felsings, die vier F in Kreuzform zum Zeichen der Turnbewegung zu bestimmen, abgelehnt. Dieser Beschluß verhinderte die Verbreitung des Felsing-Kreuzes nicht. So schmückten manche Turnvereine, z.B. die Hanauer Turner, ihre Fahnen in der von Felsing vorgeschlagenen Form. Und auch auf Turnfesten wurden die vier F in Kreuzform beliebt: Beispielsweise prangte auf der Festkarte des Turnfestes zu Hannover am 1853 ein Wappen mit dem Turnerkreuz.<sup>39</sup>

eines braven Turners würdig, frisch frei, fromm und fröhlich zu sein und für des Vaterlandes und der Freiheit Wohl nicht Tod noch Kerker zu scheuen". Kennzeichen dieses Bundes sollten der Turnerspruch, allerdings ohne das fromm, sein. Als Turnerwappen wurden Schwert und Fackel in schwarz-rot-goldenem Feld mit der Umschrift frisch, fröhlich, frei bestimmt. Das Schwert sollte die Wehrhaftigkeit, die Fackel die Aufklärung symbolisieren.<sup>16</sup> Und aus vielen Berichten, Reden und Gedichten der "freiheitlich gesinnten" Turner wird die revolutionäre Bedeutung und die inflationäre Verwendung des Begriffes Freiheit deutlich.<sup>17</sup>

Für die "Nur-Turner" der 40er Jahre und nach dem Scheitern der Revolution für die gesamte Turnbewegung hatte der Begriff frei keine politische Bedeutung. Frei wurde, bis weit in s20. Jh. hinein, als frei von negativen Eigenschaften, von Lust und Leidenschaft interpretiert. Damit signalisiert frei aber gerade nicht Freiheit, sondern Disziplin, eine Internalisierung von äußeren Zwängen und eine Ethik des Dienens.<sup>18</sup> So heißt es beispielsweise in einer schon 1836 in Burgdorf gehaltenen Festrede, daß Freiheit nicht Willkür sei: "Und was ist denn nun Freiheit? In allen Dingen ist ein Gesetz, es ist ihr Wesen, das aus Gott ist ... ihm zu gehorsamen: das ist Freiheit".<sup>19</sup> Und im 1856 veröffentlichten "Festgeschenk für Deutschlands turnende Jugend" wird frei folgendermaßen paraphrasiert: "Frei sei der Turner, von eitlen Tand und Streben, // Von Neid, von Mißgunst, Stolz und Heuchelei."<sup>20</sup> Brendicke meinte in seiner Interpretation der vier F 1889: "Ein freier Blick in Ruh, // ein fröhliches Gemüte, ein frommer Sinn dazu."<sup>21</sup>

In Deutschland setzte sich schon seit den 40er Jahren der Turnerspruch inclusive des fromm zunehmend durch. Dabei veränderte sich die Reihenfolge der Wörter in Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei.<sup>22</sup> Der Spruch findet sich auf Zeitschriften wie dem "Turner. Zeitschrift gegen geistige und leibliche Verkrüppelung",<sup>23</sup> auf Zeitungen, Karten, Programmen und Festschriften der Turnfeste, Fahnen und Schleifen, Urkunden und Pokalen, kurz auf allen Objekten, die sich in irgendeiner Form beschriften ließen.

So stand schon das wichtigste Turnfest der Vormärzzeit, das Turnfest in Heilbronn 1846, unter dem Zeichen des Turnerspruches: Auf einer Lithographie mit Szenen des Turnfestes ist im Mittelpunkt ein Zierband mit dem Gruß Gut Heil! und mit der Devise frisch, fromm, fröhlich, frei abgebildet.<sup>24</sup> Und in dem wertvollen, mit farbigen Lithographien geschmückten "Festgeschenk für Deutschlands turnende Jugend", das 1856 in Leipzig herausgegeben wurde, ist eine Seite dem "Vater Jahn", eine andere dem Wahlspruch Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei gewidmet.<sup>25</sup> 1860 beim 1. Deutschen Turnfest in Coburg, auf dem nach dem "Ruf zur Sammlung" die Grundlagen für die 1868 gegründete Deutsche Turnerschaft gelegt wurde, zieren frisch, fröhlich, fromm, frey die vier Ecken einer Turnfestkarte, die die Stadt Coburg zeigt.<sup>26</sup> Der Turnerspruch gehört auch bei den allen folgenden Turnfesten zum unentbehrlichen symbolischen Repertoire.<sup>27</sup>

Eine besondere Weihe und eine quasi-offizielle Anerkennung erhielten die vier F durch das Banner der Deutschen Turnerschaft, das 1880, auf dem 5. Deutschen Turnfest in Frankfurt, von den Frauen und Jungfrauen der Stadt gestiftet wurde. Auf der einen Seite ist der Reichsadler in einem Kranz aus Eichenlaub, auf der Rückseite sind die vier F zwischen den Balken eines Kreuzes sowie Fackel und Schwert, als Zeichen der Wehrhaftigkeit und Weisheit, abgebildet.<sup>28</sup>

In einem Beitrag, der 1846 in verschiedenen Turnzeitungen erschien, verteidigte Friedrich Ludwig Jahn den Begriff fromm als "Inbegriff aller sittlichen Thatkraft, aller Willensstimmung", als Pflichttreue und "Voransein".<sup>6</sup> In seiner "Ehrenrettung des 'Fromm'" wies er auch darauf hin, daß die 4 Begriffe eine Einheit bildeten und daß die Reihenfolge eine Steigerung ausdrücke - fromm müßte im Kontext verstanden werden und drücke daher keine "Muckerei" aus.<sup>7</sup>

Selbst von der Tagespresse wurde die Diskussion der Turner in einem ironischen Kommentar aufgegriffen. Die Berliner Abendzeitung berichtete, daß Hans Ferdinand Maßmann angeblich den Spruch in fromm, friedlich, fröhlich, fromm abändern wolle. Und es sei sogar vorgeschlagen worden, fromm, fromm, fromm, fromm zum Wahlspruch der Turner zu machen.<sup>8</sup> Die Diskussionen über den Turnerspruch verbreiteten sich in der gesamten Turnbewegung, wie beispielsweise in den Sitzungsprotokollen der 1846 gegründeten Turn-Gemeinde Heidenheim nachzulesen ist.<sup>9</sup>

Brendicke analysierte 1889 die Symbolik der Turner und er behauptete in Anlehnung an Jahn, fromm habe nichts zu tun mit religiöser Frömmigkeit, sondern bedeute: vorwärts.<sup>10</sup> Auch Wassmannsdorff und andere Anhänger der Turnbewegung wiesen immer wieder auf die besondere, von der Alltagssprache abgehobene Bedeutung des fromm hin, ohne sich damit aber letztendlich durchsetzen zu können.<sup>11</sup> Schon aus dem Kontext, in dem Jahn die vier F in der "Deutschen Turnkunst" einführte, ist eindeutig die Konnotation von fromm als sittlich gut, tugendhaft, gesetzestreu und gottesfürchtig abzulesen. Und so wurde es in der Folgezeit auch durchwegs verstanden. 1856 heißt es im "Festgeschenk für Deutschlands turnende Jugend": Fromm sei der Turner, den Pfad der Tugend // Verlaß er nicht einen Augenblick .. // so süß auch die Stimme des Lasters klingt, // Den wahren Frieden die Tugend nur bringt."<sup>12</sup>

Im Gegensatz zur Frömmigkeit hatte die Freiheit ihren festen Platz im Turnerwahlspruch. Sie veränderte allerdings ihre Bedeutung in Abhängigkeit vom politischen Kontext.

Die Brüder Follen und ihre Mitstreiter verstanden Freiheit verbunden mit Gleichheit als politisches Programm, das sie in zahllosen Texten beschworen: So wurden die "Freiheitsmesser" gezückt, der "Freiheit Trompetenstoß" geblasen und schließlich auch das Turnen als "Wiege der Freiheit" beschrieben: "Der Freiheit Wiege, dein Sarg, Tyrannei, // wird gezimmert aus dem Baume der Turnerei".<sup>13</sup>

Im Vormärz und während der Revolution von 1848/49 wurde frei ebenfalls als politische Freiheit verstanden. So wünschten beispielsweise die Jungfrauen der Stadt Würzen 1848, als sie dem Turnverein eine selbstgestickte Fahne überreichten: "Mögen Sie frisch und fröhlich durch des Lebens wechselvolle Pfade wandeln; mögen Sie fromm Ihren Blick erheben zu dem, der die Schicksale der Völker lenkt; mögen sie frei, wie es einem deutschen Manne geziemt, Ihr Haupt erheben, wenn Tyrannei und Willkühr Sie beugen will unter das Joch der Knechtschaft."<sup>14</sup>

Frei konnte in den 40er Jahren mit unterschiedlichen politische Konnotationen - je nach der politischen Orientierung der Turner und der Vereine - verbunden werden. So gab der hessische Turner Hoffmann auf dem Turnfest in Heidelberg 1847 das Losungswort aus: "Tod der Tyrannei und Freiheit und Gleichheit!"<sup>15</sup> Und in dem 1847 erarbeiteten "Vorschlag zur Constituierung einer allgemeinen deutschen Turnerschaft" hieß es, daß man sich für "freie Regierungsprinzipien" einsetzen wolle. Jeder Turner sollte beim Eintritt in die Turngemeinde schwören, "alles zu tun, was

## **Frisch, fromm, fröhlich, frei**

### *Der Turnerspruch*

“Frisch, frey, fröhlich und fromm - das ist des Turners Reichthum”, meinte Friedrich Ludwig Jahn in der “Deutschen Turnkunst”.<sup>1</sup> Der Turner müsse den “Adel des Leibes und der Seele” wahren: “Tugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel.” Heiligste Pflicht des Turners sei es, “ein Deutscher Mann zu werden ..., um für Volk und Vaterland kräftig zu wirken, unsern Urahnen den Weltrettern ähnlich.” Dem Tugendkatalog, der mit dem “Lieblingserinnerungsort” Jahns, den Germanen, endet, folgt eine Liste der Laster, von denen sich das Turner fernhalten müsse: Unmännlichkeit, “Vergeuden der Jugendkraft durch markenden Zeitvertreib, falthierisches Hindämmern, brünstige Lüste und hundswütige Ausschweifungen”, zudem Verkehren der “Deutschen Volksthümlichkeit” und “Ausländerei”.

In dem im Druck hervorgehobenen und durch die Alliteration auffallenden Spruch “frisch, frey, fröhlich und fromm” schienen sich die Tugenden der Turner einprägsam zusammenfassen und überdies altdeutsche Traditionen aufleben zu lassen. Jahn hatte nämlich eine Redewendung aus dem 16. Jh. abgewandelt. Ursprünglich hieß es: “Frisch, frey, fröhlich, frumb // Ist der Studenten Reichthumb!” Damit sollten die Lebensart, die jugendliche Kraft und der inneren Reichtum der Studenten dem Streben nach äußerem Besitz gegenübergestellt werden.<sup>2</sup>

In einem 1840 geschriebenen Brief erläuterte Jahn die Botschaft der vier F. Dabei wies er zunächst auf die Redewendung “aus dem ff” im Sinne von stark und tüchtig hin. Weiter führte er aus, daß die Turner “mit frischem Lebensgefühl ihr Lebelang streben; sich frei halten von der Leidenschaft Drang, von des Vorurteils Druck und von des Daseins Aengsten; fröhlich die Gaben der Vorsehung genießen; fromm ihre Pflichten erfüllen” sollten, “dann werden sie gesegnet sein mit Gesundheit des Leibes und der Seele; mit Zufriedenheit, die jeden Reichtum aufwiegt ...”<sup>3</sup>

Während sich die Turner problemlos mit “frisch und fröhlich” identifizieren konnten, waren die Bedeutung von frei und vor allem die Beurteilung von fromm in der ersten Hälfte des 19. Jhs. umstritten.

Für die republikanisch eingestellten Turner, die sich in den Befreiungskriegen und in der seit dem Ende des 18. Jhs. formierenden Nationalbewegung engagierten, war Frömmigkeit im Sinne von Kirchen- und Obrigkeitshörigkeit kein Ideal, sondern ein rotes Tuch. Sie bekannten sich daher nur zu frisch, fröhlich und frei. Karl Follen, seit 1815 treibende Kraft der Gießener Burschenschaft Germania, die auch die “Schwarzen” oder die “Unbedingten” genannt wurden, schrieb in seinem “Großen Lied”: “Und es sungen // Die Jungen // Frisch, fröhlich und frei // Die mutigen Söhne der Turnerei”.<sup>4</sup>

In den 40er Jahren wurde dann das “fromm” erneut zur Diskussion gestellt. Und erneut wurde ein Bekenntnis zu religiöser Frömmigkeit, die auch mit Gehorsam und Hörigkeit assoziiert wurde, abgelehnt. Die Bedenken gegen das fromm wurden werden am besten in folgendem Gedicht von Johann Straubenmüller, einem in die USA emigrierten Turner, deutlich: “Fromm sei von uns ausgeschlossen, // Fromm gebührt ja nur den Rossen, // Die ein frecher Führer lenkt. // Fromm ist nur der Knecht und Sklave, // Der noch zittert vor der Strafe, // und nur Jener, der nicht denkt // Frisch, Froh, Frei // Ist die Turnerei”.<sup>5</sup>